

Anatoly Prykhodko

Konzeptualisierung der Idee „Ordnung vs. Unordnung“ im Deutschen, Russischen und Ukrainischen

1. Einführung

Die Konzeptologie ist ein relativ junger Zweig der Sprachwissenschaft, der sich im Rahmen der kognitiven Linguistik in den letzten Jahrzehnten konstituiert hat. Ihre Haupteinheit – das Konzept – wird in der deutschen linguistischen Tradition relativ einheitlich verstanden als:

„mentale Informationseinheit im Langzeitgedächtnis, in der bzw. über die Menschen ihr Wissen über die Welt abspeichern, organisieren, und kategorisieren, und damit ein elementarer Baustein der Kognition. Die reale Welt wird in mental repräsentierte Konzepte übersetzt, indem von individuellen Objektmerkmalen abstrahiert wird und gemeinsame Merkmale von Objekten ausgefiltert werden“ (Glück 2000: 378 f.).

Trotz eines gewissen konzeptuellen Booms in der Linguistik Russlands bzw. der Ukraine kommt die hiesige Konzeptologie mit dem Inhalt und dementsprechend mit der Definition des Konzeptes immer noch nicht zurecht. Zum Stein des Anstoßes ist zunächst die Frage nach dem Unterschied zwischen dem *Konzept* und dem *Begriff* geworden. Man nimmt an, die wichtigsten Unterschiede liegen bei solchen Parametern: national – international, unkonventional – konventional, mentalitätsbedingt – mentalitätsunabhängig, kulturspezifisch – nicht kulturspezifisch. Die Differenzierung beider Termini vollzieht sich laut Valerij Dem'jankov (2001: 45) folgenderweise:

„Begriff ist das, was die Menschen verabredet haben und was sie dementsprechend konstruieren, um beim Besprechen bestimmter Probleme eine gemeinsame Sprache zu haben; die Konzepte existieren aber unabhängig von sozialen Konventionen und werden im bestimmten Maße der (Un)Sicherheit von den Menschen rekonstruiert.“¹

In diesem Artikel wird Konzept als ein sozio-psycho-linguo-kulturelles Phänomen mit einer ausgeprägten valorativen Komponente verstanden (Prykhodko 2007: 168). Die ethnopsychologische Wertkomponente des Konzeptes fußt auf dem Konglomerat von Kenntnissen, Gestalten und Assoziationen, die im Bewusstsein des Menschen dank seiner Angehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen Gemeinschaft hervorgerufen werden und die unentbehrlich für das „Weltbild der Muttersprache“ (Weisgerber 1962: 25) sind. Ohne Zweifel gehören zu konzeptuell relevanten Einheiten der deutschen Sprachkultur einerseits diejenigen, welche die Konstituierungsprinzipien der Lebenswelt widerspiegeln (ARBEIT², PFLICHT, RECHT, GEWISSEN, VORSICHT, KONSUM, LEBENSQUALITÄT, FREIZEIT etc.), andererseits – die, die die Prinzipien, Ziele und Sinn des Daseins

¹ Alle Zitate sind aus dem Russischen bzw. Ukrainischen vom Autor (A.P.) übersetzt worden.

² Da der Konzeptname nicht unbedingt durch das Substantiv ausgedrückt wird, ist für ihn die Großschreibung nicht relevant.

betreffen (ORGANISATION, FLEIß, PÜNKTLICHKEIT, SPARSAMKEIT, SAUBERKEIT, GEMÜTLICHKEIT, RUHE, LIEBE etc.).

Das Konzeptenkorpus einer Sprache wird durch wertende Orientierungspunkte nicht nur mit Plus-, sondern auch mit Minuszeichen gebildet. Sehr oft existieren das Positive und das Negative als Antonyme, was manche Sprachwissenschaftler (Karasik 2005: 85) berechtigt, über das Prinzip der binären Gegenüberstellung in der Herausbildung des „Konzeptuarius“ einer Kultur zu sprechen. So kann man LIEBE ohne HASS, FREUDE ohne TRAUER, GLÜCK ohne UNGLÜCK, GUT ohne BÖSE kaum verstehen. Zum Objekt des vorliegenden Artikels gehören die konzeptuellen Paare dieser Art: dt. ORDNUNG – UNORDNUNG, russ. PORJADOK – BESPORJADOK und ukr. PORJADOK – BEZLAD.

2. Objektivierung der Idee „Ordnung vs. Unordnung“ in drei Sprachkulturen

In der Tab. 1 sind die substantivischen Hauptnomina für die Ordnung-Unordnung-Idee in den drei Sprachen angeführt. Die Ordnung ist im Deutschen bzw. im Russischen durch je ein substantivisches Lexem vertreten (*Ordnung*, *porjadok*), während es im Ukrainischen zwei sind (*porjadok*, *lad*). Im Fall „Unordnung“ sieht es anders aus: das Deutsche objektiviert sie durch drei Synonyme (*Unordnung*, *Missordnung*, *Chaos*), das Ukrainische durch zwei (*bezlad*, *bezladdja*) und das Russische durch eins (*besporjadok*).

Es sei betont, dass die Literaturnorm des Ukrainischen die Form *besporjadok* nicht vorsieht, obwohl diese aktiv in der Umgangssprache verwendet wird. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass das Substantiv *chaos* sowie seine adjektivischen (russ. *chaotičeskij*, ukr. *chaotyčnyj*) bzw. adverbialen (russ. *chaotičeski*, ukr. *chaotyčno*) Derivate ehe in der Schrift- als in der Umgangssprache gebraucht werden. Dagegen hat das Deutsche eine ganze Reihe von jeweiligen Adjektivableitungen ausgearbeitet: *ordentlich*, *ordnungsgemäß*, *ordnungsmäßig*, *unordentlich*, *ordnungswidrig* u.a. Zum Kern des Konzeptes ORDNUNG gehören also nicht nur das Substantiv *Ordnung*, sondern auch das Verb *ordnen* und das Adjektiv / Adverb *ordentlich*, die zusammen einen sehr hohen Gebrauchskoeffizienten in der Rede aufweisen (Ruoff 1981: 82, 177).

Konzept	Sprache		
	Deutsch	Russisch	Ukrainisch
Ordnung	<i>Ordnung</i>	<i>porjadok</i>	<i>porjadok, lad</i>
Unordnung	<i>Unordnung, Missordnung, Chaos</i>	<i>besporjadok</i>	<i>bezlad, bezladdja</i>

Tabelle 1: Die Hauptnomina für ORDNUNG / UNORDNUNG in den analysierten Sprachen

Diese und andere Beispiele bestätigen den Gedanken von Marina Pimenova (2007: 9), dass das Konzept unter Sprachzeichen zerstreut ist. Anders gesagt, das Konzept ist primär und sein/e Name/n ist/sind sekundär. Davon ausgehend, versuchen wir die Verkörperung der Ordnung-Unordnung-Idee mit Berücksichtigung der Vielfältigkeit ihrer Objektivierungs- bzw. Profilierungsmittel in den drei Sprachen zu betrachten. Wenden wir uns zunächst der Etymologie zu, diesem Mechanismus des Kulturgedächtnisses.

Das deutsche Wort *Ordnung* kommt vom lateinischen *ordinō, ordināre* ‘in Reih und Glied aufstellen, (an)ordnen’, *ordo* ‘Klasse, Stand, Gemeinschaft’ (Kluge 1989: 519) (vgl. auch engl. *order*, schwed. *ordning*, dän. und norw. *orden*, franz. *ordre*). Es ist aber nicht leicht, genetische Wurzeln seiner slawischen Entsprechungen zu verfolgen, zumal die jeweiligen Wörterbücher diese Frage aus unverständlichen Gründen einträchtig vermeiden. Dagegen besagt unser Sprachgefühl, dass es seinen Widerhall im Raumlexem *rjad* findet: *red* im Bulgarischen, *réd* im Serbischen, *řád* im Tschechischen, *porządek* im Polnischen (Vasmer 1987: 536). Dieses Gefühl lässt vermuten, dass für die slawischen Sprachen nicht nur seine Verbindung mit der räumlichen Bedeutung aktuell ist, sondern auch mit der zeitlichen. Darauf weist auch die Semantik des Wortes *porjadok* hin, die durch Hervorhebung der Reihenfolge von Geschehnissen und deren Lokalisierung auf der Zeitachse interpretiert werden kann (Ožegov 1986: 489). Da der temporale Inhalt unzertrennlich mit dem räumlichen verbunden ist, hat die Ordnungsreflexion auch toponomastische Anfänge.

Die entsprechende kognitive Grundlage weist auch das Wort *Ordnung* auf, aber das Deutsche hat dessen Semantik vertieft, indem es mit den Synonymen *Regelung, Organisation, Schablone, Schema, Disziplin, Ebenmaß, Geordnetheit, Planmäßigkeit, Rhythmus, System, Zucht* u.a. vergleicht und seine semantische Palette durch solche Inhalte wie *Regeln, Norm, Fleiß, Pünktlichkeit, Verantwortung* erweitert hat (Dornseiff 2004: 162 f.). Das Russische objektiviert aber die Idee der geordneten Lebensumstände durch Kontrast mit Unordnung. Allem Anschein nach wird das Phänomen „Norm“ von der russischen bzw. ukrainischen Mentalität durch Erfassen der Nicht-Norm angeeignet. Die kognitiv-psychologische Aneignung dieser Antinomie durch die deutsche Mentalität vollzieht sich wohl in der umgekehrten Richtung: die Nicht-Norm „Unordnung“ materialisiert sich aufgrund der Norm „Ordnung“.

Die Wahrnehmung der Ordnung als eines auf gegenseitigem Einverständnis fußenden Alltagsphänomen ist die allgemeinslawische Norm, die im Wort *lad* ‘Frieden, Ordnung, Eintracht’ verankert ist. Im Vergleich mit dem Russischen, das es in einem ziemlich begrenzten Umfang benutzt (*ladit', naladka, ladno*), hat das Ukrainische nicht nur die Idee der alltäglichen Gerechtigkeit beibehalten, sondern auch seinen Wortbildungsumfang stark ausgebaut zugunsten der Ableitungen sowohl mit positiver (*ladnyj, doladnyj, ladkom, ladyty, ladytysja, zladytysja, ladnaty, obladnuvaty, naladka, obladnannja, prylad*) als auch mit negativer Bedeutung (*bezladdja, rozlad, rozladdja, nelad, neladnyj, nedoladnyj, nevlad, nepoladka*).

Es ist zweckmäßig, davon auszugehen, dass die Konzeptualisierung der Idee „Ordnung vs. Unordnung“ auf zwei logischen Grundlagen verwirklicht wird: 1) auf der systemhaften – Ordnung in einem Teil stimmt mit der im System überein; 2) auf der partikulären – Ordnung in einem Teil stimmt mit der im System nicht überein. Dementsprechend unterscheidet das Sprachbewusstsein zwei Möglichkeiten ihrer Verletzung: 1) *esse*-Pattern – essential: Diskrepanz des Systems (das Ganze gleicht der Unordnung); 2) *habeo*-Pattern – partikulär:

Diskrepanz eines Elementes des Systems (ein Teil des Ganzen gleicht der Unordnung oder ebenfalls: etwas im Ganzen hat die Ordnung eingeübt).

Das Russische fixiert die Unordnung mit Hilfe der Substantive *neporjadok* und *besporjadok*, welche die beiden logisch-semantischen Patterns auseinanderhalten: das erste ist für die Markierung des Ungleichgewichts in einem gewissen Ganzen (*neporjadki v rabote sekretariata*), das zweite für die des Ungeordnetseins eines Teils dieses Systems bestimmt (*besporjadočnye zapisi*). Daher rühren auch die Wortfügungen her wie etwa *besporjadočnaja gruda bumag*, *besporjadočnyj obraz žizni*, *besporjadočnye svjazi* (Ožegov 1986: 350), die als ‘der eine Teil des Systems ist in Ordnung und der andere nicht’ zu verstehen sind. Wahrscheinlich deswegen kann das russische partikuläre *besporjadok* auch im Plural in der Bedeutung ‘Revolte, Rebellion, Massenaufuhr’ (*besporjadki*) verwendet werden. Das deutsche Wort *Unordnung* sowie das ukrainische *bezporjadok* besitzen diese Pluralform wohl deshalb nicht, weil sie eine *esse*-Struktur beinhalten. Das deutsche *Unordnung* weist die zweite, partikuläre Bedeutung des jeweiligen Konzeptes nicht auf. Genauso steht es auch mit dem ukrainischen *bezlad*, das mehr essential als partikulär zu sein scheint.

Es sei bemerkt, dass in beiden ostslawischen Sprachen nicht das Wort *porjadok* selbst eine bestimmte Energie ausstrahlt, sondern seine Derivate – russ. *porjadočnost'* und ukr. *porjadnist'* ‘Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit, Unfähigkeit zu niedrigen, amoralischen Taten’ sowie ihre adjektivischen Ableitungen mit positiver (russ. *porjadočnyj čelovek*, ukr. *porjadna ljudyna*) und negativer Einschätzung (russ. *neporjadočnyj čelovek*, ukr. *neporjadna ljudyna*). Dabei hat sich aus dem russischen Adjektiv *porjadočnyj* eine zusätzliche Bedeutung – ‘groß im Ausmaß, Format’ – entwickelt, was eventuell vom Ordnungsverstehen in der Mathematik (*porjadkovyj*) herkommt (vgl. dt. „Jetzt hab ich *ordentlich* Hunger“). Die Hauptbedeutung des Wortes *porjadok* – ‘eine klare und genaue Organisation eines bestimmten Tätigkeitsbereichs (betreffend menschliche Existenz)’ (FÈS 2002: 576) – wird weder im Russischen noch im Ukrainischen durch Adjektive objektiviert.

3. Ideengehalt und kulturspezifische Inhalte von ORDNUNG und UNORDNUNG

Der soziokulturelle Ansatz der Konzepte ORDNUNG und PORJADOK ist mit ihrem Funktionieren im Diskurs verbunden. Das ist ihre funktionale Seite, die durch empirisches Kollektivwissen, durch individuelle Erfahrung und durch Gesellschaftskonventionen determiniert ist. Sie bestimmen zusammen die kommunikative Kultur der Gesellschaft und die Lebenswelt des Menschen. Anlässlich des deutschen Konzeptes schreibt Marlene Borisenko (2001: 56):

„Nur allzu oft existieren immer noch die klischeehaften Vorstellungen über Deutsche: Ordnung, Fleiß, Sauberkeit. Mutmaßlich sind diese Erscheinungen in der deutschen Gesellschaft besonders offensichtlich und unterscheiden sich oftmals krass von den Erfahrungswerten ausländischer Gäste und Umsiedler. Ebenso wie andere allgemeine Abstrakta ... lässt sich auch darüber streiten, was eigentlich unter *Ordnung* zu verstehen ist, denn auch dieses Nomen bezeichnet etwas Nichtgegenständliches und nur im Gedanklichen

Existierendes.“

Dieses „im Gedanklichen Existierende“ bedeutet aber für die deutsche ethnische Mentalität mehr als etwas Gegenständliches. Ordnung ist für sie ein Lebensimperativ (*Ordnung muss sein; Ordnung ist das halbe Leben*), der solche sozialen Werte wie Systemhaftigkeit, Sicherheit, Freiheit, Einvernehmen, Eintracht, Komfort, Gesetz, Regel, Gerechtigkeit, Vorschrift und gleichzeitig das höchste sittliche Gebot (*Ordnung über alles*) in sich verkörpert (Medvedeva 2011; Schmidt-Lauber 2003). Alles was damit nicht übereinstimmt, gehört zum Geltungsbereich des Chaos, in dem das „Antikonzept“ UNORDNUNG herrscht. Dabei wurde das deutsche Wort *Chaos* sogar durch die alltägliche Umgangssprache aufgenommen, wo es als ein viel stärkerer Marker der Unordnung benutzt wird. Für das russische bzw. ukrainische Sprachbewusstsein ist aber *chaos* wohl ein Terminus hauptsächlich aus dem populärwissenschaftlichen Bereich.

Obzwar das Konzept *BESPORJADOK* sowohl für die russische als auch für die ukrainische Kultur nichts Positives bedeutet, bekommt es hier kaum dieselbe eindeutig negative Einschätzung wie sein „Konzeptbruder“ UNORDNUNG in der deutschen Kultur. Die Tatsache, dass die Unordnung eine bestimmte Rolle in der Lebenswelt beider slawischen Völker spielt, ist in den folgenden Wörtern festzustellen:

russ. *besporjadok, bezobrazie, nerazbericha, bardak, kavardak, tararam, kuter'ma, balagan, bedlam, jeralaš, durdom, bunt, smuta, sumjatica, katavasija, svetoprestavlenie* u.a.; ukr. *neporjadok, nelad, bezladdja, rozlad, rozladdja, rozhardijaš, rozkardaš* u.a.

In der deutschen Gegenwartssprache wird das „Antikonzept“ UNORDNUNG durch eine nicht geringere Anzahl von Nomen profiliert, die eine ganze Palette fein nuancierter Bedeutungen ausdrücken können:

*Missordnung, Missorganisation, Missstand, Desorganisation, Durcheinander, Regellosigkeit, Gesetzlosigkeit, Charivari, Gärung, Getümmel, Gewusel, Gewurstel, Hexenküche, Krawall, Kuddelmuddel, Mischmasch, Olla potrida, Quidroquo, Sauhaufen, Saustall, Schlamperei, Schweinerei, Tohuwabohu, Tumult, Wirrnis, Wirrsal, Wirrwarr, Ameisenhaufen*³.

Besonders mannigfaltig wird im deutschen Sprachbild die verbale Objektivierung der UNORDNUNG verwirklicht:

aufwiegeln, aufwühlen, beunruhigen, desorganisieren, durcheinanderwerfen, fortwursteln, manschen, umherwerfen, verdrehen, verheddern, vermischen, verkrumpeln, verkuhwedeln, verschlampen, vertauschen, verwechseln, verwirren, zerknautschen, zerknittern, zerzausen, zerwühlen, zusammenwerfen u.a.

Nicht weniger umständlich markiert das Deutsche die negative Einschätzung der Ereignisse und Tatsachen, die den üblichen Vorstellungen über die ORDNUNG zuwiderlaufen, durch adjektivische bzw. adverbiale Mittel, die im axiologischen Bereich der negativen Werte funktionieren:

³ Die deutschen Beispielllexeme werden vorwiegend nach (Dornseiff 2004: 162 ff.) angeführt.

chaotisch, erratisch, kunterbunt, planlos, regellos, regelwidrig, strubbelig, unordentlich, unsystematisch, tumultuarisch, turbulent, verfitzt, verknotet, verworren, wirr, wüst, wuselig.

Am entschiedensten aber werden jegliche Unordnungsbekundungen im parömiologischen Bestand des Deutschen verurteilt:

die kaiserlose Zeit, babylonischer Turmbau, Leipziger Allerlei, kreuz und quer, unterst zu oberst, wie Kraut und Rüben, bunt zugehen, aus den Fugen sein, es geht alles aus den Angeln, in einen Topf werfen, vom Hundertsten ins Tausendste kommen etc.

Manchmal kann dabei UNORDNUNG in genderverdrehten Idiomen dargestellt werden (*weibliche Logik, Weibervirtschaft, Haremswirtschaft*) oder sogar in Idiomen, die xenophob gefärbte Züge tragen (*russisches Chaos, Zigeunervirtschaft, polnische Wirtschaft, polnischer Reichstag, Judenschule*). In allen Fällen spiegeln sich falsche Stereotypen über andere Völker wider, indem ihnen manche systemhafte Unordnung zugeschrieben wird. Das Russische bleibt auch nicht dahinter zurück, indem es leichtere Formen der Unordnung durch den Ausdruck *kino i nemtzy* 'Kino und Deutsche' signalisiert. Schwerere Formen werden aber durch intrakulturelle Idiome ausgedrückt, wie etwa:

vavilonskoe stolpotvorenje 'babylonischer Tumult'; *čert nogu slomit* 'der Teufel bricht sich das Bein'; *vse verch dnom* 'alles mit dem Boden nach oben'; *kak Mamaj prošel* 'als ob (Mongole) Mamai durchgezogen wäre'.

Das deutsche Kulturbewusstsein hat ziemlich viele Nomina zur Bezeichnung der Ursachen von Ordnungsverletzung ausgearbeitet: *Anarchie, Schlamperei, Fahrlässigkeit, Nachlässigkeit, Liederlichkeit, Sorglosigkeit, Unbekümmertheit, Unbesonnenheit* u.a. Sie sind aber auf zwei „menschliche Faktoren“ zurückzuführen – zur Verantwortungslosigkeit und zur Unorganisiertheit, die sich unter keinen Umständen bewahrheiten dürfen. Natürlich gibt es vergleichbare Äquivalente im Russischen (*chalatnost', bestolkovščina, bezalabernost', golovotjapstvo*) und im Ukrainischen (*bezdižal'nist', bezvidpovidal'nist'*). Hierzu kommen aber noch die Lexeme *bezdežatel'nost'* und *chaltura*, welche die Unordnungsursache in der Faulenz sehen und dementsprechend signalisieren. Es gibt in den beiden slawischen Sprachen auch Nomina, die diese Ursachen als „ein Ding in sich“ markieren (*putanica, bardak*). Auch wenn in der Bedeutungsstruktur der Letzteren ein gewisser „menschlicher Faktor“ anwesend ist, so existiert er hauptsächlich im Kontext „Wer ist schuld?“ und „Was tun?“. Ein krasses Beispiel dafür stellen die Gedichte des Kinderschriftstellers Kornej Tschukowski „Putanitzja“ 'Heillose Verwirrung' oder auch „Fedorino gore“ 'Fedoras Kummer' dar. Dessenungeachtet erlaubt die „Weite der russischen Seele“ ihrer Sprache, solche Wörter in ihrem Bestand zu „halten“ wie *neprikajannost', majata, guljan'e, udal', razmach*, welche Unordnung und Chaos in sich tragen, ohne sie negativ zu markieren. Im Unterschied zu ihren sehr ungenauen deutschen Entsprechungen wie etwa *Kühnheit, Verwegenheit, Draufgängertum, Schneid* werden sie oft valorisiert oder manchmal auch heroisiert und dadurch in den Status eines Konzeptes erhoben (vgl. Šmelev 2002: 295 ff.). Unter solchen Umständen kann eine durch *bespečnost'*

‘*Sorglosigkeit*’, *besšabašnost*’ ‘*Unbekümmertheit*’, *razgil'djajstvo* ‘*Schlamperei*’ angerichtete Missordnung als triftig anerkannt ja auch entschuldigt werden.

Auf ungefähr identischen linguomentalen Ebenen werden in den drei Sprachen jene Anthroponyme verwendet, welche die zur Unordnung neigende soziokulturelle Typenreihe skizzieren. Während sie im Russischen bzw. Ukrainischen ein breites Spektrum abdecken – von kosend-vorwerfenden (*šalun*, *šaluniška*, *rastjapa*, *šalopaj*, *šalaput*) bis pejorativen (*bezdel'nik*, *chalturščik*, *vetrogon*, *pofigist*, *smut'jan*, *buntar'*, *balamut*), so sind sie im Deutschen als eine eindeutig negative Typenreihe verankert (*Quatschkopf*, *Querkopf*, *Wirrkopf*, *Schlamp*, *Schandudel*, *Slutsch*, *Windbeutel*, *Windhund*, *Taugenichts*). Beide slawischen Sprachen fahren auch heute fort, Neologismen mit äußerst negativer Axiologie herauszuarbeiten (*bespredel*, *deriban*, *otkat*, *otmorozok*, *novyj russkij*). Immer neue und ziemlich gefährliche Erscheinungsformen von Chaos fixierend, lassen sie sich kaum in andere Sprachen übersetzen.

Das Erfassen all jener negativen Erscheinungen, die durch Unordnung hervorgerufen werden, hat die besten Vertreter der russischen bzw. ukrainischen Kultur in allen Zeiten beunruhigt. Sie streben immer danach, Ordnung zu schaffen und sie in der Gesellschaft sowie in den Seelen ihrer Bürger herzustellen. Darauf fußt nicht nur die nationale Philosophie, sondern auch Kunst und schöngeistige Literatur, deren didaktische Grundlage sehr oft durch das Anliegen gekennzeichnet ist, Ordnung herzustellen und Harmonie aufzubauen. So ist zum Beispiel die Moral der Fabel „Schwan, Krebs und Hecht“ von Iwan Krylow mit ihrem ganzen Inhalt gegen die Unordnung gerichtet. Besonders entschieden verurteilt sie aber die Unkoordiniertheit von Handlungen als eines der wesentlichsten Gründe für Chaos. Auf ähnliche Art und Weise wird dieselbe Idee auch in der Kinderliteratur realisiert (vgl. „Der zerstreute Mann von der Zerstreutstraße“ von Kornej Tschukowski) oder auch in manchen Werken für Jugendliche und Erwachsene – Filmreihe „Jeralasch“).

4. Mentale Energie von ORDNUNG und UNORDNUNG

Die oben erwähnten Objektivierungsmittel der Ideenstruktur von ORDNUNG reflektieren das Hauptanliegen der deutschen Mentalität: alles in der Welt hat sein Ziel, seine Reihenfolge und seine Art und Weise für die Realisierung. Was aber in dieses Szenario nicht hineinpasst, bedeutete *Chaos*, *Unordnung*, *Missordnung* und *Ordnungswidrigkeit* – die größte dem Menschen drohende Sünde. ORDNUNG ist für die deutsche Mentalität Reglement, Norm, Vorschrift, Gesetz, was keinesfalls verletzt werden darf. Hinter ihren Grenzen herrscht nämlich etwas, was die Seele mit Unruhe, Besorgnis oder Aufregung erfüllt. Bernard Nuss (1993: 126) schreibt:

„Das Bedürfnis der Deutschen, in einer Welt der Ordnung zu leben, ist letztlich der Ausdruck einer fehlenden Sicherheit und der Angst, etwas falsch zu machen. Wenn jedes Ding an seinem Platz ist, wenn alles nach den bekannten Regeln funktioniert, wenn man weiß, woran man sich zu halten hat und was man zu erwarten hat, wenn es auf jede Frage eine klare Antwort gibt – dann endlich können sich die Deutschen wirklich entspannen.“

Wahrscheinlich eben daher kommt das Streben der deutschen Mentalität nach jeglicher Wohlgeordnetheit, die notwendig ist, um unerwünschte Phobien loszuwerden, um jegliche Ängste zu bekämpfen, um mögliche Risiken zu minimalisieren und letzten Endes eine gewisse Sicherheit zu gewährleisten. Die Ordnung assoziiert man also in dieser Mentalität mit Sicherheit und Unordnung mit Unsicherheit. Bernard Nuss (1993: 130) schreibt weiter:

„...die Unordnung wirkt auf ihn (den Deutschen) wie eine Droge: sie beraubt ihn eines Teils seiner Fähigkeit und ruft einen Kurzschluss in seinen Gehirnfunktionen hervor. Das Gehirn der Deutschen ist genau so sorgfältig aufgeräumt wie ihre Schreibtische, ihre Arbeitsplätze und ihre Häuser. Nirgendwo liegt etwas schief oder fällt aus dem Rahmen. Die Welt erscheint im Einklang mit sich selbst: Jedes Ding an seinem Platz und zu seiner Zeit“.

Trotz seiner nicht zu übersehenden Übertreibung hat Bernard Nuss in einem Recht: das Wort *Ordnung* hat etwas Suggestives an sich. Wenn der Volksmund sagt, dass *Ordnung die Welt erhält* oder *die Welt rettet*, erhebt es sich als „ein magisches Wort des Erfolges, Sesam-öffne-dich der Perfektion, Geheimcode zur Erlangung des inneren Friedens“ (Nuss 1993: 123). Es ist kein Wunder, dass die Suggestion des Konzeptes *Ordnung* oft im Marketing ausgenutzt wird. So hat eine der Firmen ihren Erfolg nicht zuletzt eben dem glücklich gewählten Namen für ihren Katalog „Ordnungshalber: schöne Ordnung für Büro, Haus & Garten“ (www.ordnungshalber.de/shop – Zugriff: 18.12.2012) zu verdanken.

Vermutlich nur im Rahmen dieser Kultur kann man über die Ordnung mit Hilfe von Qualitätssignalen sprechen (*gute, schöne Ordnung*) und sie durch Komparativstufen der Adjektive bezeichnen (*bessere, schönere, beste, schönste Ordnung*), was in der russischen bzw. ukrainischen Kultur kaum möglich ist. Die höchste Note, die das jeweilige Sprachbild dem PORJADOK verleihen kann, ist *normal*. In der deutschen Mentalität objektiviert sich das Konzept ORDNUNG als etwas, was sowohl als Resultat (*das Geordnetsein, der geordnete / ordentliche Zustand*) als auch als Prozess (*das Ordnen, Regeln*) auftreten kann. Im ersten Fall bekommt das Konzept ORDNUNG einen positiven (*gewohnte, große, strenge, genaue, vorbildliche, mustergültige, gehörige, naturgemäße Ordnung*) oder einen negativen Wert (*peinliche, pedantische Ordnung*). Dabei kann die deutsche Sprache nicht nur eine ganze Ordnungsgraduierung aufbauen (*ein bisschen ordentlich, ordentlich rührend, hübsch ordentlich, ordentlich großartig, ordentlich satt*), sondern manche Wörter, die ehe internationale als nationale Geltung haben (*die/der Abgeordnete, der Ordner*), durch einen Ordnungsgeist kennzeichnen.

Darin kommt am besten die Teleonomie des Konzeptes zu Vorschein – etwas, was höchste geistliche Werte beinhaltet, welche jenes moralische Ideal bildet, das den Sinn und die Rechtfertigung des menschlichen Daseins darstellt (Vorkačev 2001: 67). Das teleonome Wertsustrat des Konzeptes ORDNUNG ruft Vorstellungen von Sicherheit, Zuverlässigkeit und Gleichmäßigkeit der menschlichen Existenz hervor. Auf diese Weise wird er zum Status einer soziokulturellen Kategorie erhoben, welche die Tätigkeitskoordinaten des Menschen bestimmt, seine adäquate Positionierung im Sozium fördert, ihn von

überflüssigen Qualen befreit und seine Lebenseinstellungen formiert. Im Großen und Ganzen trifft das nicht nur auf die deutsche Kultur zu. So spiegelt das vergleichbare Konzept ORDER im englischsprachigen Raum auch die Idee eines besonderen Wertes des Soziallebens wieder mit ihren Hierarchien, Funktionsverteilungen und einem beharrlichen Bedürfnis, zu einer Sozialgruppe zu gehören (Leonova 2011: 182). Indem die Idee der allgemeinen Geordnetheit das Bewusstsein der Masse beherrscht, wird sie letzten Endes zu einer der wichtigsten soziodiskursiven Wert- bzw. Orientierungsdominanten, die dem menschlichen Leben einen bestimmten Sinn verleiht.

Im Unterschied zum angelsächsischen Kulturraum nimmt die russische bzw. ukrainische Mentalität PORJADOK nicht immer als einen der höchsten Werte wahr, wovon nicht zuletzt jeweilige Lexika zeugen, die sie / ihn hauptsächlich mit einer der Systematikategorien in Mathematik oder Biologie gleichsetzen (vgl. Prochorov 2001: 953). Das Fehlen in vielen russischen Nachschlagewerken der assoziativen Interpretationen dieses Konzeptes lässt sich kaum durch Trägheitsdenken erklären. Es geht vermutlich um Versäumnis oder Fahrlässigkeit der Verleger. Französische (Robert 1993: 1544) und englische (OED 1993: 2016) Quellen beschreiben ja ihren *ordre* bzw. *order* nicht weniger umständlich als die deutschen. Ukrainische Autoren haben diesen Fehler operativ aufgehoben, obwohl sie an die Spitze die sanitär-hygienische Komponente stellen:

„Zustand, wenn irgendwo sauber aufgeräumt ist, alle Sachen an ihrem Platz sind; Sauberkeit, Ordnung“ (Busel 2003: 888)

Natürlich verknüpft auch die deutsche Mentalität das Konzept ORDNUNG mit Lebensgewohnheiten: *Jedes Ding an seinem Platz und zu seiner Zeit; Reinlichkeit und Ordnung herrschte in den Zimmern* (Grimm 1991: 1334). Diese Mentalität versteht sie aber noch als eine gewisse materielle Substanz: als Lebenschronometer (*In Deutschland regelt Ordnung Zeit und Raum*), als Wirtschaftshelfer (*Ordnung hilft haushalten*), als Sparmittel (*Ordnung im Haus ist halbes Sparen*). Außerdem ist *Ordnung* für sie *das halbe Leben*, in dem Menschen miteinander durch dichte Reglementierungen verbunden sind: *Ordnung und Regelungen [...] verbinden uns auf dauerhafte und übersichtliche Weise mit dem Leben der anderen Menschen* (H. Gollwitzer). Andererseits nimmt die deutsche Mentalität die Ordnung auch als bestimmte geistige Kategorie auf, wo sie Freiheitsmaß (*Auch die Freiheit hat ihre Ordnung*), als Freude (*Ordnung ist die Lust der Vernunft*), als Wertsache (*Ordnung ist alles an uns, und zwecklos nicht das geringste*). Zu guter Letzt ist die Ordnung ein Weg zum materiellen, geistigen und sozialen Aufstieg des Individuums, dessen Endziel Kurt Tucholsky einst als „Haben. Sein. Und Gelten“ formuliert hat.

Obwohl die mentale Energie des Konzeptes ORDNUNG ihm auch im gegenwärtigen Deutschland aktuell zu bleiben gestattet, gibt es Gründe zu vermuten, dass seine Wertkomponente veränderlich ist. Laut assoziativem Experiment von Svetlana Takhtarova (2007: 61) machen sich altersabhängige Veränderungen im Weltbild der Deutschen bemerkbar (Tab. 2): die Rentner nehmen absolut positive Stellung zur ORDNUNG, bei den Berufstätigen verteilen

sich positive und neutrale Stellungnahmen fast gleichmäßig, was sowieso von einem bestimmten Sinken der regulativen Funktion des Konzeptes zeugt, unter den Jugendlichen wachen aber die Ansätze eines negativen Verhältnisses zur ORDNUNG. Diese Veränderungen sind wohl mit manchen Modifikationen in der kommunikativen Kultur der Deutschen verbunden, die großes Verständnis für unterschiedliche Abweichungen von den üblichen verbalen Alltagsstandards haben, was von einer wachsenden Rolle der Toleranz in der Gesellschaft zeugt.

Stellungnahme	Rentner	Berufstätige (28-60 Jahre)	Jugendliche (20-27 Jahre)
positiv	98%	56%	48%
neutral	2%	44%	44%
negativ			8%

Tabelle 2: Ergebnisse des Experiments von Svetlana Takhtarova zum Konzept ORDNUNG

Für die russische sowie ukrainische Mentalität hat das Konzept PORJADOK wohl kaum jene regulative Kraft wie ORDNUNG für die deutsche. Die Deutschen befürchten das russische Chaos und die Russen bzw. Ukrainer machen sich über die deutsche Ordnung ein bisschen lustig (vgl. das Idiom *Čto nemcu zdorovo, to russkogo mozet pogubit'* 'Was für einen Deutschen gut ist, kann einen Russen zugrunderichten' und umgekehrt). Die Differenz in der Stellungnahme der drei Völker zu einem und demselben Konzept ist in der Tat jene Demarkationslinie, die ihre Mentalitäten trennt: während ORDNUNG in der deutschen Linguokultur ein valorativ-regulatives Konzept ist, ist dessen komparabler russisch-ukrainischer PORJADOK eines unter vielen anderen konzeptuellen Einheiten, die über eine im Verhältnis gesehen schwächere Geistesenergie verfügt. Vermutlich eben aus diesem Grunde sind weder PORJADOK noch LAD in die Zeichenliste der ukrainischen Ethnokultur (Žajvoronok 2006), die um die zehntausend Einheiten zählt, aufgenommen worden.

Obzwar beide ostslawischen Kulturen die Unordnung eindeutig missbilligen, geben sie sich mit ihr gezwungenermaßen zufrieden, zumal sie sie für etwas Unumgängliches halten. Sich von genetisch bedingten Gedächtniseinstellungen leiten lassend, nehmen sie demütig jenes permanente Gefühl von Unbehaglichkeit an, das durch Unordnung verursacht wird. Es ist nämlich einfacher und sicherer, nicht gegen sie zu kämpfen, sondern Wege zu suchen, sie unbeschadet zu umgehen. Sowohl die russische als auch die ukrainische Mentalität hat nicht vor Unordnung Angst, sondern vor Anarchie, die gegen einen der Werte zum Schläge ausholt – gegen die starke Hand.

Die deutsche Mentalität hat auch nichts gegen eine starke Hand, aber sie benötigt sie für die Aufrechterhaltung der Ordnung, während die russische bzw. ukrainische sie für deren Herstellung braucht. In dieser Hinsicht wird Ordnung als ein sozial wichtiger Wert angenommen, der gleichzeitig Gerechtigkeit, Freiheit und Sicherheit beinhaltet. Ordnung und Gerechtigkeit gehen in der assoziativen Reihenfolge Hand in Hand, denn sie sind Voraussetzung für solche primären Werte wie Ruhe, Trägheit, Gemütlichkeit, Wohlergehen, Wohlstand (Babajeva 2004: 293). Die ostslawische Mentalität bevorzugt aber Wahrheit, obwohl sie

wenig an ihren Triumph glaubt. Diese Mentalität ist ja der Meinung, dass es mehrere Wahrheiten gibt und dass jeder über seine eigene Wahrheit verfügt.

Der Gedanke daran, dass Ordnung und Unordnung immer miteinander als eine permanent wechselnde Abfolge koexistieren, in der sie einander verursachen und vertreten, war niemals weder dem deutschen noch russischen noch ukrainischen Alltagsbewusstsein fremd. Das unbewusste Bekenntnis zur Ordnung-Unordnung-Dialektik gestattet wohl den Deutschen ihre Vorliebe zu ironisieren – wie zum Beispiel das scherzhafte Graffiti an einem der Wohnhäuser in Hannover „Schaffe Ordnung, halte sie, das erspart die Phantasie“. Sollte dieser Spruch aber von einem der Aussiedler ausgeklügelt sein, so ist darin eine stereotype Vorstellung der Ausländer über die Deutschen abgebildet. Dessenungeachtet verurteilt die deutsche Mentalität nicht solche Charakteristika, sondern die Pedanterie, umso mehr als sie weiß, dass der Grat zwischen Ordnungsliebe und Pedanterie sehr schmal ist.

5. Fazit

In allen drei Linguokulturen befinden sich die Konzepte ORDNUNG-PORJADOK und UNORDNUNG-BESPORJADOK auf einer axiologischen Skala, deren entgegengesetzte Pole die Werte ‘gut’ und ‘schlecht’ darstellen.

In voller Übereinstimmung mit dieser Skala positioniert die deutsche Mentalität auch die Konzepte ORDNUNG und UNORDNUNG. Dies bedeutet, dass es für sie keine Zwischenräume gibt, in denen die Grenze zwischen beiden verblassen oder auch schwinden würde. Eine beliebige Unordnungserscheinung wird in dieser Kultur als eine systemhafte Ordnungsverletzung qualifiziert, die unter keinen Umständen entschuldigt werden darf.

Ungefähr auf ähnliche Art und Weise werden die zu vergleichenden Konzepte PORJADOK und BESPORJADOK im Russischen sowie PORJADOK und BEZLAD im Ukrainischen wahrgenommen. Die Unordnung wird von ihnen auch als etwas durch Verantwortungslosigkeit, Unorganisiertheit, Nachlässigkeit oder Faulheit Verursachtes eindeutig negativ eingeschätzt, aber es gibt hierbei immer „Luft“ für ihre Rechtfertigung, denn Ordnung und Unordnung werden dialektisch betrachtet: als Einheit und Kampf der Gegensätze bzw. als eine unumgängliche Widerspiegelung der Weltsymmetrie. Vor diesem Hintergrund dramatisieren beide Mentalitäten die Unordnung nicht. Sie sehen darin keine Diskrepanz im System, sondern Diskrepanz einzelner Elemente dieses Systems.

Das obig Dargelegte beansprucht keinesfalls die Wahrheit in letzter Instanz. Es kann widerlegt oder bestätigt oder auch am Material anderer Sprachkulturen fortgesetzt werden. Im letzteren Fall ist mit interessanten und möglicherweise mit mehr erhellenden Ergebnissen in Bezug auf nationale Eigenart und Urwüchsigkeit nicht nur der deutschen, sondern auch anderer ethnischer Mentalitäten zu rechnen.

Literatur

Babaeva, Elena V. (2004): *Lingvokul'turologičeskie charakteristiki russkoj i nemeckoj aksiologičeskich kartin mira*. Diss. Volgograd.

- Borisenko, Marlene W. (2011): „Ordnung muss sein...“ – Betrachtungen zu einem Klischee über deutsche Mentalität. In: *Typologija movnych značen' u diachroničnomu ta zistavnomu aspektach* 24, 56-63.
- Busel, Vjačeslav T. (2002) (Hg.): *Velykyj tumačnyj slovnyk sučasnoi ukraïns'koï movy*. Kyjiv.
- Dem'jankov, Valerij Z. (2001): Ponjatie i koncept v chudožestvennoj literature i v naučnom jazyke. In: *Voprosy filologiji* 1, 35-47.
- Dornseiff, Franz (2004): *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*. Berlin, New York.
- FÈS – Gubskij, E. F. u.a. (2002): *Filosofskij ènciklopedičeskij slovar'*. Moskva.
- Glück, Helmut (Hg.) (2000): *Metzler Lexikon Sprache*. Zweite, überarb. Aufl. Stuttgart, Weimar.
- Grimm, Jakob und Wilhelm (1991): *Deutsches Wörterbuch*. Bd. 3. München.
- Karasik, Vladimir I. (2010): *Jazykovaja kristallizacija smysla*. Volgograd.
- Kluge, Friedrich (1989): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin, New York.
- Leonova, Elena P. (2011): Koncept „order“ (‘porjadok’) v anglijskoj jazykovoju kartine mira. In: Pimenowa, Marina W. (Hg.): *Konceptual'nye i semantiko-grammatičeskije issledovanija* 11. Moskva, 178-183.
- Medvedeva, Tat'jana S. / Diana I. Medvedeva / Mark V. Oparin (2011): *Ključevye koncepty nemeckoj lingvokul'tury*. Iževsk.
- Nuss, Bernard (1993): *Das Faust-Syndrom. Ein Versuch über die Mentalität der Deutschen*. Bonn, Berlin.
- Ožegov, Sergej I. (1986): *Slovar' russkogo jazyka*. Moskva.
- OED – *The New Shorter Oxford English Dictionary on Historical Principles* (1993). Oxford.
- Pimenova, Marina V. (2007): *Koncept „serdce“: Obraz. Ponjatie. Simvol*. Kemerovo.
- Prochorov, Alexandr M. (Hg.) (2001): *Novyj ènciklopedičeskij slovar'*. Moskva.
- Prykhodko, Anatoly N. (2007): Koncept „Ordnung“ kak mernaja edinica nemeckogo ètničeskogo mentaliteta (lingvokul'turnyj aspekt). In: Karasik, Vladimir I. (Hg.): *Vita in lingua: K jubileju professora S. G. Vorkačeva*. Krasnodar, 158-171.
- Robert (1993): *Le nouveau petit Robert*. Paris.
- Ruoff, Arno (Hg.) (1981): *Häufigkeitswörterbuch gesprochener Sprache: gesondert nach Wortarten, alphabetisch, rückläufig alphabetisch und nach Häufigkeit geordnet*. Tübingen.
- Takhtarova, Svetlana S. (2007): Koncept „Ordnung“ kak kul'turnaja dominanta. In: Černjavskaia, Valerija (Hg.): *Nacional'no-kul'turnoe prostranstvo i problemy kommunikacii. Materialy konferencii. St. Petersburg*, 59-62.
- Šmelev, Andrej D. (2002): *Russkij jazyk i nejazykovaja dejstvitel'nost'*. Moskva.
- Schmidt-Lauber, Brigitte (2003): *Gemütlichkeit. Eine kulturwissenschaftliche Annäherung*. New York.
- Vasmer, Max J. F. (1987): *Ètimologičeskij slovar' russkogo jazyka*. 4 Bde. Moskva.
- Vorkačev, Sergej G. (2011): Rossijskaja lingvokul'turnaja konceptologija: sovremennoe sostojanie, problemy, vektor razvitija. In: *Izvestija RAN. Serija literatury i jazyka* 70(5), 64-74.
- Weisgerber, Leo (1962): *Grundzüge der inhaltbezogenen Grammatik*. Düsseldorf.
- Žajvoronok, Vitalij V. (2006): *Znaky ukrajins'koji etnokul'tury*. Kyjiv.

Abkürzungen

dt. – deutsch; engl. – englisch, franz. – französisch, norw. – norwegisch, russ. – russisch; ukr. – ukrainisch, schwed. – schwedisch